

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad

Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis M. 3.20 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Obereisenbahnbezirk M. 3.20,
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einpaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100, Fernsprecher Nr. 88.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsgesellschaft

Schriftl.: T. G. G. & Co., beide in Wildbad.

Nr. 248

Samstag, den 1. November 1919

Jahrgang 53

Sonntagsgedanken.

Sonntag.

Die Wochentage kommen mir vor wie eine rauchgeschwärmte Kammer, der Sonntag ist das helle Fensterlein, durch das man hinausgucken kann in die weite Welt, ja sogar in die Ewigkeit. Früher verlangten wir: „Gebt der Seele einen Sonntag!“ Heute rufen wir: „Gebt dem Sonntag eine Seele!“ Er ist nicht allein der Ruhetag, er muß mehr sein. Die Woche ist ein dunkler Wüstengrund, der Sonntag ist die Jakobsleiter, auf welcher manches Menschenherz sucht den Himmel steigt.

Nojegger.

Reformationsfest 1919.

Brauchen wir eine neue Reformation? Als Luther seine 95 Thesen schrieb, dachte er nicht entfernt daran, ein Erneuerer der Kirche zu werden. Reformationen können nicht gemacht werden, sondern sie wachsen. Der Boden sind ausgewählte Seelen, der Samen ist der Geist Gottes in einer großen Persönlichkeit. Seelische Unruhen haben wir in unserer Zeit mehr als genug. Aber wir sind beunruhigt von den Weltereignissen, viel weniger von der Frage nach den ewigen Dingen. Doch mag es wohl sein, daß Lohn und Arbeitszeit, Brot und Obst und Stiefel mit einem Mal wieder Nebendinge werden und daß die Hauptachen wieder in den Vordergrund des Bewußtseins treten: Gott und das Leben der Seele. Wer wird dann den Samen streuen?

Die Reformation des 16. Jahrhunderts ist noch nicht vollendet. Sie blieb bekanntlich stecken im Bauernkrieg, als die Nebendinge Hauptache wurden, und in Bekennniskrieglichkeiten, als der Buchstabe den Gottesgeist zudeckte. Aber Gottesgeist läßt sich nicht ersticken, er wirkt auch unter der Decke weiter und ist jetzt noch lebendiger. Wenn der Boden wirklich bereit ist, dann wird das Feld bald wieder grünen, neues evangelisches Leben wird blühen. Und was sollen die Früchte sein?

Leben aus Gott und mit Gott ohne Rücksichten und Hemmungen, die Freiheit des Christenmenschen im Glauben und seine Dienstbarkeit in der Liebe. Das war's, was Luther ausgesagt hat. Und darum brauchen wir keine neue Reformation, sondern eine Durchführung der alten. Wir sind mit der evangelischen Kirche viel zu sehr ins Weite auseinandergeritten worden. Dieser Gefahr scheint jede Kirchenversammlung ausgesetzt zu sein, weil sie in der Welt wirken will und muß. Jetzt ist die Kirche der Reformation mit ihrer Verfassung wieder auf dem Stand von 1525 angearrt. Jetzt soll sie rein nach ihren religiösen Bedürfnissen sich aufbauen. Der Glaube soll ganz nach seinen eigenen Gesetzen sich auswirken. Und wenn er das kann, dann schafft er Freiheit, die Freiheit, welche das tut, was Gott und das Gewissen gebieten aus eigenem Entschluß heraus, welche das Gute wählt, weil es die stärkste Macht im Herzen geworden ist. Dann auflöst aber auch aus seiner Verbindung mit Gott die Hingabe an den Bruder, die Liebe, die dienen und helfen will. Das Arbeitsgebiet der Liebe aber muß weiter werden. Mehr Jesuähnliche ins praktische Leben hinein, das ist unsere Zukunftsaufgabe.

Allerseelen.

Und wieder kam das Fest der Toten; der Toten, auf deren Gräbern viele von uns heute mit so ganz anderen Augen blicken, wie ehedem. Wir mühten die Geschiedenen eigentlich gar nicht wissen, da sie nichts mehr sehen sollten von dem Glanz unseres Vaterlands, und nichts mehr zu wissen brauchen von all dem Eigenen, der Gemeinheit und Brutalität, die gerade aus diesem Glanz Vorteile zieht; Vorteile, um deren Willen Millionen Anderer zu darden, zu hungern und zu frieren haben.

Indessen, was sagen uns gerade die Gräber? Die noch so jungen derer, denen über dem Kriege Feindesflugel oder Herzleid den Lebensfaden zerschneiden? Und auch die neueren und älteren Grünte derer, die nach getaner Lebenspflicht den Weg des Todes gegangen? Bemühen wir uns nur, gerade der Toten Sprache zu lauschen, und da werden wir hören, daß ein lautes: Ihr müht leben! wie alles Leben um uns, gerade der Tod über den Gräbern predigt. Ihr habt die heilige und unabwiesbare Pflicht, denen, die nach uns kommen und leben,

wieder die Wege zu bereiten; in treuer Erfüllung der von Zeit und Leid gewiesenen Pflichten, unter Hingabe aller eurer Kräfte nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an die Zukunft!

Kann diese Pflicht hinfällig werden um deswillen, weil unsere Gegenwart weniger freudig ist als gewesene Tage? Nein und abermals nein. Vielmehr tritt die Pflicht gerade besonders laut fordernd vor uns hin. Denn konnten die von uns Geschiedenen uns noch als die Erben eines von ihnen gewonnenen Glückes anrufen, — wir von heute dürfen, mit schwerer Schuld aller Art belastet, solch glückliches Bewußtsein bis auf weiteres kaum in die Grust mitnehmen, und mag der einzelne tausendmal sich unschuldig fühlen und bekennen dürfen an all dem Bitteren, was da gekommen. Das Nachwort der Sorge darum und dafür, daß denen nach uns dann wenigstens wieder bessere Sterne leuchten möchten, entfällt damit auch für uns in keinem Falle.

Wenn zu irgend einer Zeit, so sprechen gerade zu der unsrer die Gräber ein eindringliches „Ihr müht leben!“; leben und schaffen und tragen, wie jene, die vor Euch und für Euch gelebt, für diejenigen, die Nachenschaft für Euer Tun und Lassen heischend, nach Euch leben wollen und leben müssen!

Wochenrundschau.

Die Nationalversammlung hat in der vergangenen Woche nacheinander die Anforderungen für die Reichsministerien des Verkehrs, des Wirtschafts- und des Reichswesens, des Reichs- und des Reichswehrministeriums erledigt. Dr. Bell, der Verkehrsminister, hat eine sehr schwierige Aufgabe vor sich, vor allem die Übernahme der Eisenbahnen der Bundesstaaten auf das Reich. Vor sechs Jahren noch wäre das eine verhältnismäßig einfache Sache gewesen, aber jetzt, wo die Eisenbahnen nicht nur keine Einnahmequellen für den Staat mehr sind, sondern die größten Zubußen erheischen, wo das Material heruntergewirtschaftet und das beste davon überbiss dem Feind ausgeliefert ist, wo der organische Zusammenhang der Verwaltungen selbst bis in die Einzelheiten hinaus auf den denklichsten gelockert ist, da gehört ein außerordentliches Maß von Kraft und Umsicht dazu, den Uebergang zu bewerkstelligen. Die Verantwortung ist riesig, dem Mißgriffe können das ganze Wirtschaftsleben, das mit größter Anstrengung sich neue Bahnen sucht, aus dem Geleise werfen und zerrütten. Man kann dem Minister nur wünschen, daß es ihm gelingen möge, der vielseitigen Schwierigkeiten Herr zu werden, auch solcher, die aus allerlei Sonderwünschen, wie sie z. B. von Bayern schon geltend gemacht werden, ergeben. Da die Vereinfachung des Verkehrswezens im Reich unter den heutigen Verhältnissen eine Notwendigkeit ist, darüber ist wohl alles einig; daß dabei Wünsche der Einzelstaaten die dem Gesamtinteresse nicht entgegenstehen, berücksichtigt werden können und sollen, so besonders in den Personalfragen, ist nicht mehr als billig. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß diese Berücksichtigung allen Staaten zuteil wird, die einen so wesentlichen Teil ihrer Selbständigkeit in der Hingabe ihrer Verkehrsverwaltung an das Reich zum Opfer bringen. — Der Reichswirtschaftsminister Schmidt war in der glücklichen Lage eine Beförderung der allgemeinen Verhältnisse feststellen zu können, die teils auf die Reichshilfe für die Senkung der Lebensmittelpreise oder richtiger die Verhinderung einer weiteren Steigerung der Preise, teils auf den zunehmenden Unternehmungsgeist und die wiederkehrende Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Das ist schon etwas, oder es ist sehr viel, denn es berechtigt zu der Hoffnung, daß unser gesamtes Wirtschaftsleben in nicht zu ferne Zeit wieder auf eine feste Grundlage gestellt werden kann wenn wir erst aus der furchtbaren Gefahr der Kohlenno heraus sind. Der Regierung sind schwere Vorwürfe gemacht worden, daß sie in der Kohlenversorgung es habe an Umsicht fehlen lassen. Es hat sich aber herausgestellt, daß diese Vorwürfe nicht berechtigt waren. Es hieß Übermensliches verlangen, wenn man erwartete, daß jetzt die Kohlenversorgung ungehindert ihren Gang nehmen sollte. Die Eisenbahnen sind mit der Beförderung der Lebensmittel und der Herbstfrüchte über ihre Kräfte in Anspruch genommen, die Wasserstraßen vertragen zum Teil wegen des außerordentlich niedrigen Wasserstands. Wohl noch von einigen Gemeinden schon gemeldet, daß die Brunnen versiegen sind. Dazu kommt, daß die Kohlenlieferungen an Frankreich sich eben jetzt erst recht für uns

geltend machen. Dann dürfen nur noch die p. t. Versorgungsbehörden unsere Kohlentransporte auf dem Rhein abfangen, wie es die Amerikaner in Koblenz gemacht haben, — und es wird sich niemand mehr wundern, wenn wir keine Kohlen bekommen. Der Winter wird hart für uns werden, darauf müssen wir gefaßt sein; wir werden den Triumph der „Sieger“ gehörig zu spüren bekommen. Aber so gewiß der Winter nicht ewig dauert, wird auch wieder eine bessere Zeit anbrechen. Zu ihr müssen wir uns mit entschlossenem Mut durch die Kohlenrücklagen. Wir Deutsche werden das fertig bringen.

Eine größere Sorge bereitet das ungeheuerliche Anwachsen der Reichsschulden, die nach den amtlichen Mitteilungen bis 1. April 1920 die Höhe von 204 Milliarden erreicht haben werden, rund 200 Milliarden mehr als vor dem Krieg. Im laufenden Jahr 1919 sind allein fast 41 Milliarden Schulden neu hinzugekommen und die schwebenden Schulden an unverzinslichen Schatzanweisungen sind auf 82 Milliarden gestiegen, während das ganze Volkvermögen keine 200 Milliarden mehr betragen dürfte. Streng genommen hätten wir schon den Staatsbankrott, wenn nicht noch ein anderes Vermögen da wäre, die Arbeitskraft des deutschen Volkes mit der wir das Defizit ausgleichen müssen und zum Glück auch ausgleichen können. Nur soll die Arbeit im Bunde sein mit Sparsamkeit. Aber da will es halbgar nicht klappen. Wenn man so manche Leute sieht, könnte man meinen, wir leben im Schlaraffenland. In öffentlichen Leben ist es kaum anders. Allgemein ist die Forderung, man solle mit den 120 Kriegsgesellschaften ein Ende machen, inwiefern der Krieg seit einem Jahr formell aufgehört hat. Aber die Kriegsgesellschaften denken nicht daran, sich aufzulösen. Von ihrem Standpunkt aus ist das am Ende ja begreiflich, denn die vielen Tausende von Angestellten sind außerordentlich hoch bezahlt nach den von der Regierung der Nationalversammlung vorgelegten Gehaltslisten (sie bei den Angestellten Gehälter von 12 000 bis 15 000 Mark etwas Gewöhnliches, Direktoren erhalten 25 000 Mark und darüber. In der Reichsgetreidestelle beziehen, um nur einige Beispiele anzuführen, vier Beamte je 30 000 Mark, der Geschäftsführer der Reichsuntermittelstelle erhält 32 600 Mark jährlich, der Höchstbezahlte in der Zentraleinkaufsgesellschaft 37 654 Mark, der nächste 36 000 Mark, der dritte 31 944 Mark, zwei andere je 25 080 Mark. Beim Reichsverwertungsamt bezieht der Generaldirektor 240 000 Mark Gehalt, zwei Beamte je 60 000 Mark, einer 50 000 Mark usw., die Maschinenschreiberinnen haben ein Monatsgehalt von 525 Mark. Eine solche Verschwendung ist mit nichts zu rechtfertigen. Ist es denn da ein Wunder, wenn der Luxus sich immer mehr breit macht, wo Einschränkung und Sparsamkeit am Rande wären? Hier muß endlich einmal Wandel geschaffen werden.

Es hat einiges Aufsehen gemacht, als der Reichswehrminister Noske in der Nationalversammlung für die deutsche Reichswehr eine Forderung von 1100 Millionen Mark vorlegte, während das mehr als fünfmal stärkere Heer früher mit einem Verbrauch von 960 Millionen auskam. Dabei ist aber zu bedenken, daß wir jetzt kein Volksherr mehr haben, sondern nach dem Freiheitskrieg ein Freiwilligenheer von derzeit noch 200 000, in kurzer Zeit von noch 100 000 Mann. Ein Freiwilligenheer ist bekanntlich wegen der viel höheren Lösung und reichlicheren Verpflegung immer erheblich teurer als ein ausgehobenes Heer. Sodann aber sind die Kosten überhaupt durch die Entwertung des Geldes um mehr als das Sechsfache gestiegen. Berücksichtigt man das alles, so wird die Forderung im Haushalt des Reichswehrministeriums nicht als Übertrieben erscheinen. Jedenfalls würde es schwierig sein, nachzuweisen, wie man es billiger machen könnte. Es war nichts anderes als eine Bosheit, wenn die Hochpreislichen der Friedenskonferenz immer wieder betonten, man könne Deutschland unbedenklich recht große finanzielle Lasten auferlegen, denn es mache durch die Verflüchtung und die starke Verminderung seines Heeres große Ersparnisse.

Wann wird Friede? Der Fünferat in Paris macht sich ein Vergnügen daraus, uns immer noch raten zu lassen. Es ist noch nicht lange her, da drängte Lloyd George und Clemenceau auf möglichst rasche Befestigung des Vertrags von Versailles. Sie hofften an den Senat in Washington einen Druck ausüben zu können. Darin haben sie sich getäuscht. Und nun ziehen sie alle Mittelchen herbei, um die Erklärung des Friedens-



zustands möglichst hinauszuziehen. Das Jahr seit Stillstand der Waffen wird jedenfalls voll sein, bis Deutschland in den „Genuß“ des Friedens eintreten können. Wie es mit Amerika werden wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Der Senat hat den großmächtigen Präsidenten Wilson in eine fürchterliche Enge getrieben und ihn schon recht klein gemacht. Hatte Wilson mit seinen berichtigten 14 Punkten sich zum Richter der Welt zu erheben gedacht, so hat dagegen der Senat mit 14 Vorbehalten die ganze Schöpfung Wilsons bis zur Unkenntlichkeit zerpflückt und ihn obendrein all der Befugnisse, die er sich in seiner Selbstherrlichkeit zurechtgelegt hatte, entkleidet. Alle Entscheidungen in Fragen, wie sie der Friedens- und der Völkerbundsvertrag schaffen, sollen dem Kongress, also dem Senat und dem Repräsentantenhaus und nicht dem Präsidenten zustehen. Nur der Kongress soll darüber urteilen, wo und wie die Interessen der Vereinigten Staaten auf dem Spiele stehen. Das heißt mit klaren Worten: Was Amerika zu tun und zu lassen hat, ist Sache der Amerikaner und dazu bedarf es keines Völkerbunds. Die Amerikaner wollen weder den Friedensvertrag von Versailles noch den Völkerbund, — soweit soll sich der Streit schon zugespitzt haben. Wilson will sich nicht mehr um die Präsidentenschaft bewerben und daran tut er gut, denn er würde wahrscheinlich einen argen Durchfall erleben. Die Amerikaner haben es ihm nicht verzeihen, daß er seine zweite Wahl durch eine Unwahrscheinlichkeit erlangt hat; er zog in den Wahlkampf mit dem Programm, daß er den Frieden schaffen wolle; statt dessen hat er das Land in den Krieg geführt, den er nachgewiesenermaßen damals schon fest im Sinne hatte. Wenn sein Werk jetzt zusammenbricht und er ruhmlos von der politischen Bühne verschwindet, so kann man nur sagen, daß ihn die strafende Gerechtigkeit ereilt hat. Er hat dazu beigetragen, daß viele Milliarden Kriegsgewinn nach Amerika flossen und das Großkapital noch größer wurde, daß die Vereinigten Staaten aus einem Schuldenstaat der Weltbanker wurden; dafür hat er eine Gefahr heraufbeschworen, die man seither in Amerika nicht kannte. Es droht ein Streit, wie ihn die Welt bisher noch nicht gesehen hat. Die Millionen Arbeiter lehnen sich gegen das rein kapitalistische Wirtschaftssystem der Union auf, es kann zu einer sehr ernstlichen Konfrontation zwischen Kapital und Arbeit kommen. Mit seinen gewohnten Befehlen und Dekreten richtet Wilson bei den Arbeitern nichts mehr aus, er hat sie nur noch mehr erbittert, indem er den Ausstand der Kohlenarbeiter und Eisenbahner als ungesetzlich verbot und mit Strafen drohte. Die Arbeiter sind im Begriff, eine politische Arbeiterpartei zu bilden, etwas ganz Neues in den Vereinigten Staaten, und die gewerkschaftlichen Ziele auf parteipolitischen Boden zu erkämpfen. Wenn es zu dem Machtkampf kommt, dann steht Amerika vor schweren sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen. Auch in dieser Hinsicht steht Wilson vor einem Zusammenbruch.

Einen Zusammenbruch scheint es auch im Baltischen Land und Jugermanland geben zu wollen. Hier sind die Betroffenen die Ententebrüder, vor allem England. Mit den von Reuters gemeldeten großen Siegen des Ententejünglings Judenitch steht es ziemlich windig; sein Vordringen auf Petersburg ist von den Bolschewisten nicht nur aufgehalten, sondern die „Weiße Armee“ ist wieder bis über Krasnoje Selo zurückgedrängt worden. Die über Helsinki aus gegebenen Berichte, die von Anfang an die Lage des Generals Judenitch als wenig günstig bezeichnen, sind demnach zuverlässiger gewesen, als die von London ausgehenden. In London ist man recht kleinlaut geworden. Finnland hat die Unterstützung des Generals Judenitch entschieden abgelehnt, obgleich die englische Regierung einen Sondergesandten nach Helsinki schickte. Die Letten und Esten und die Polen möchten am liebsten mit den Bolschewisten nichts zu tun haben und England hat seine Truppen schleimig aus Finnland zurückgezogen, — wie sich jetzt herausstellte, wären sie sonst von der Roten Armee, die ihnen in den Rücken kam, vernichtet worden. So ist außer der „Weißen Armee“ eigentlich niemand mehr da, der Englands Geschäfte zu besorgen Lust hätte und die Engländer beschränken sich darauf, russische Küstenstädte zusammenzuschließen, eine Seekriegsführung, die sie seit Nelson bis zu Meisterschaft entwickelt haben. Die deutschen Truppen, die im August dieses Jahres auf Geheiß der Entente zur Bekämpfung der Bolschewisten ins Baltische geschickt wurden, jammern sich zur Heimkehr. Nebenbei bemerkt, mußten sie dabei einen Angriff der Letten unter englischer Führung abwehren. Wäre es wohl undenkbar, daß dieselbe Entente, die zur Erzwingung der Abfertigung der deutschen Truppen aus dem Baltischen Deutschland eine neue Hungerblockade androhte und die deutschen Schiffe in der Ostsee beschlagnahmt, jetzt zur Abwechslung einmal wieder Zwangsmaßnahmen in Aussicht stellt, um das Verbleiben der Deutschen zu veranlassen wenn Judenitch und die englischen Schiffe mit den Bolschewisten nicht fertig werden? Es wäre kein schlechtes Witz, aber solche Witze hat die Entente in den letzten 12 Monaten schon mehr geliefert.

Deutsche Nationalversammlung

Berlin, 30. Okt.

Nach Erledigung von Petitionen wird in 2. und 3. Sitzung die Novelle zum Brauntweinmonopol angenommen.

Es folgt die 3. Beratung des Haushalts.

Minister Erzberger: Der Etat für 1911 hatte eine Gesamtausgabe von insgesamt 79 Milliarden Mark mit einer Gesamteinnahme von 29 Milliarden Mark. Für 1919 konnten wir zum erstenmal wieder einen spezialisierten Etat aufstellen. Für 1920 hoffen wir, bedeutend weniger mit Pauschquanten arbeiten zu können. Der Etat für 1919 balanciert mit insgesamt 57 417 Millionen Mark. Ich werde, eine Verordnung erlassen, nach der sämtliche Ansprüche, welche aus Anlaß des Krieges erwachsen sind, in der Frist von 3 Monaten anzumelden sind. Nach sorgfältigen Schätzungen werden die alten Steuern, wie veranschlagt, 6 Milliarden

bringen. Die neuen Steuern werden ebenfalls den Erwartungen entsprechen. Ein sechster Posten für die Ausführung des Friedensvertrages konnte nicht eingelegt werden, denn wir können diese Summe nicht schätzen. Die Gegenseite muß veranlaßt werden, die deutsche Leistungsfähigkeit zu prüfen und Summen festzusetzen. Wir wollen den Vertrag loyal innehalten; aber mehr, als möglich ist, können wir nicht leisten. Der Friedensvertrag kann nur durch Güterleistungen und Abtretung von Forderungen erfüllt werden. Die Transport-schwierigkeiten und der Rohstoffmangel hindern uns jetzt an der Erfüllung unserer Verpflichtungen. Nur von den Mehrwert, über unser Existenzminimum hinaus, können wir zahlen. Werden wir zu sehr ausgezogen, so werden wir in unserer Einfuhr uns immer mehr beschränken müssen. Unsere Einfuhr müßte sich ins Ungemessenste steigern. Wir können als Abzugsmarkt für das Ausland gar nicht mehr in Betracht. Darum hat die Entente und die gesamte internationale Arbeitererschaft das dringende Interesse, daß unsere Leistungen aus dem Vertrag baldigst vernünftig umschrieben werden. Die Länder mit großer Exportindustrie haben das größte Interesse, die Valuta-Kalamität Mitteleuropas zu beheben. Vielmehr hilft eine feste Anleihe, um das in der Welt herumliegende deutsche Geld in seinem Wert zu konsolidieren. Die Stopfung des Locks im Westen, die Einrichtung der alten Zollgrenze und Maßnahmen gegen die Kapitalflucht können ergänzend hinzu. Wir werden die Einfuhr von Exportartikeln möglichst eindämmen. Die Verabminderung der schwebenden Schulden ist meine größte Sorge. Der Krieg hat uns nicht nur 90 Milliarden Kreditschulden gebracht, sondern auch 50 Milliarden schwebender Schulden. Diese müssen wachsen, weil der ganze Kriegsplan und sein Finanzgebiet aufgebaut war auf den Sieg in der Hoffnung, alle Kriegslasten dem Feinde aufzubürden. Wir tragen die Folgen des Hindenburgprogramms. Wir haben Neuausgaben gehabt, über 5 Milliarden Mark für Lebensmittel und weitere Ausgaben für Notstandsunterstützung. Alles andere sind Kriegsausgaben. Dazu kommt, daß wir im Krieg nicht einmal den Zinsdienst durch Steuern aufgebracht haben, ebenso wenig die Ausgaben für das stehende Heer und Pensionen. Wir brauchen neue Anleihen. Wir sind einen Schritt weiter gekommen und werden nicht rasten, wir bedürfen aber der Mitarbeit des ganzen Volkes.

Bei dem Kapitel Reichsfinanzler bemerkt Abg. D. Mum (D.nat. Sp.) es sei ein Fehler gewesen, daß man in der Frage der Flamen wie der Balten nicht auf die Stimme des Volkes gehört habe. Erzberger habe 1914 sogar die englisch-normannischen Juden annectieren wollen. Beim Kapitel Auswärtiges Amt erklärt auf Anfrage Minister Müller: Es hat sich ergeben, daß in Deutschland natürlich keine bezüglichen oder französischen Gefangenen mehr sind. Die Rücksendung unserer Gefangenen wird bald beginnen. Ein polnischer Hauptmann hat angekündigt, daß diejenigen Gefangenen aus Tarnobrzeg, Posen und Oberschlesien, die für Polen sich entscheiden, sofort zurückkehren könnten, die anderen bleiben müßten. Wir haben dagegen schärfste Verwahrung eingelegt.

Bei dem Kapitel Reichsheer erklärt General Reinhardt, die Anträge für die Verpflegung u. v. der Truppen sind spärlich. Ungerechtigkeiten sollen ausgeglichen werden; doch kann bei der Beschäftigungsbeihilfe eine Anrechnung der erhaltenen Bezüge nicht ganz entbehrt werden. Die Unterkunft wird besser geregelt werden können, sobald die Truppenstärke feststeht. Die Verpflegung ist nicht schlechter geworden.

Zum Etatgeheim erklärt Abg. Schulz-Bromberg (D.nat. Sp.) namens seiner Fraktion, daß diese die Annahme des Etats ablehne. Gehälter u. v. müssen natürlich bezahlt werden. Wir sind aber nicht in der Lage, die Verantwortung für einen Etat zu übernehmen, der die Garantie geben, daß sie tatsächlich auch eingehen und Sparfamkeit vermissen läßt.

Abg. Dr. Heinge (D. Sp.): Wir sind nicht der Lage, der gegenwärtigen Regierung unser Vertrauen auszusprechen. Wir werden daher gegen den Etat stimmen.

Abg. Seeger (U. S. P.): Wir lehnen selbstverständlich den Etat ab.

Minister Erzberger: Von den Unabhängigen habe ich nichts anderes erwartet. Auch von den Erklärungen der Rechten bin ich nicht überrascht. Lebhafter Protest muß ich aber gegen die Begründung einlegen. Als Parteipolitiker habe ich mich über Ihre Ablehnung gefreut, die Ihnen das deutsche Volk so leicht nicht verzeihen wird. Ihr Treiben ist vaterlandsfeindlich im schärfsten Sinne des Wortes.

Der Etat wird gegen die Stimmen der Oppositionsparteien angenommen.

Nächste Sitzung am 20. November.

Der Parteitag des Zentrums ist laut „Germania“ auf 16. bis 18. November verschoben worden.

Der Reichshaushalt.

Berlin, 30. Okt. Die Reichshaushaltsrechnung für 1918 weist folgende Zahlen auf: Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 9 012 914 000 Mark ab; während der außerordentliche mit einer Einnahme von 67 468 382 000 Mark und mit einer Ausgabe von 69 997 136 000 Mark, also mit einer Mehrausgabe von 2529 Millionen Mark abschließt. Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Abgaben haben einen Anfall von 678 Millionen Mark ergeben. Die Kriegsabgabe 1918 hat den veranschlagten Betrag von 1800 Millionen schon Ende August 1911 erheblich überholt. Auf die mit dem Gesamtbetrag von 2875 Millionen Mark angelegten neuen Kriegsteuern sind 566 Millionen Mark weniger eingegangen. Unte Berücksichtigung der Kriegsabgaben von 1916 erbrachten die Einnahmen an Steuern Abgaben u. v. insgesamt ein Mehr von 791 Millionen Mark. Die früheren Ueber-schussverwaltungen ergaben statt eines vorgesehenen Ueber-schusses von 81,9 Millionen Mark eine Rückzahlungsleistung

des Reichs von 561 Millionen Mark. Bei den Ausgaben ergab sich im ordentlichen Haushalt eine Mehrausgabe von 1315 Millionen Mark gegenüber dem Voranschlag. Der außerordentliche Etat schließt in Einnahmen mit einem Mehr von 160,3 Millionen Mark, in Ausgaben mit einem Mehr von 2689,1 Millionen Mark ab. Für Deckung der Mehrausgabe soll durch die Anleiheermächtigung vom 15. April 1919 gesorgt werden.

Der Gesamthaushalt für 1919 schließt im ordentlichen Etat in Einnahme und Ausgabe mit 15 310 Millionen Mark ab. Bei der Einnahme sind aus Zöllen und Steuern 13 202 Millionen Mark veranschlagt worden, wovon 9 Milliarden Mark aus neuen Steuern erwartet werden. Die Ausgaben für die Verzinsung der Reichsschulden sind mit 8817 Millionen Mark angelegt. Der außerordentliche Haushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 41 344 Millionen Mark ab. Hervorzuhelien sind hierbei die Kosten anläßlich des Krieges und der Demobilisierung; 13 Milliarden Mark; für Leistungen aus dem Friedensvertrag; 47 Milliarden Mark; zur Abwicklung der Angelegenheiten des alten Reichsheers und der alten Reichsmarine; 3400 Millionen Mark; Verpflegung der kriegs- und dienstverweilenden; 151 Millionen Mark; Rückzahlung von Familienunterstützungen 202 Millionen Mark. Beim Reichswirtschaftsministerium ist der größte Posten in Ausgabe für die Verbilligung von Lebensmitteln mit 3500 Millionen Mark veranschlagt. Der Gesamthaushalt 1919 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 57 470 Millionen Mark ab, gegen das Rechnungsjahr 1918 weniger 21 1/2 Milliarden Mark.

Neues vom Tage.

Ablehnung der Teilnahme an der Blockade Rußlands.

Berlin, 30. Okt. Die deutsche Regierung hat in Paris folgende Antwortnote überreichen lassen:

Auf die dortige Note Nr. 1849 vom 20. Okt. beehrt sich die deutsche Regierung nachstehendes zu erwidern:

Die deutsche Regierung hat ständig durch Wort und Tat bewiesen, daß sie sich der schweren Gefahr voll bewußt ist, die eine Ausbreitung des Bolschewismus für die Kultur und das Wirtschaftsleben aller Völker bedeutet. Sie von den a. und a. Regierungen vorgeschlagenen Maßnahmen gegen das bolschewistische Rußland scheinen aber dem gewollten Zweck nicht zu entsprechen.

Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren die Wirkungen der Hungerblockade in ihrer ganzen Furchtbarkeit gespürt. Es weiß, daß unter ihr in erster Linie Kinder und Greise, Frauen und Kranke in grauamer Weise gelitten haben. Es weiß auch, daß die Blockade auf die geistige Verfassung der Bevölkerung in zersetzendem Sinne gewirkt und die anarchistischen Bewegungen nur gefördert hat, statt sie zu hemmen. Es steht zu befürchten, daß sich diese Erfahrungen in Rußland wiederholen. Die antibolschewistische Strömung wird nicht durch wirtschaftliche Absperrung, sondern dadurch gestärkt, daß sich der darniederliegenden Volkswirtschaft die Aussicht auf baldige Hilfe eröffnet. Hinzu kommt, daß sowohl auch den allgemeinen völkerrechtlichen Grundfragen, als auch im besonderen nach den Satzungen des künftigen Völkerbunds die Voraussetzungen für die Verhängung einer wirtschaftlichen Blockade nicht gegeben sein dürfte.

Aus allen diesen Gründen hält die deutsche Regierung nach wie vor die von ihr vertretene Politik der Nichtbeteiligung in die inneren Angelegenheiten Rußlands für grundsätzlich berechtigt und zweckentsprechend. Die deutsche Regierung ist bereit sich an einer Aussprache über die in Betracht kommenden Fragen zu beteiligen. Sie kann jedoch nicht umhin in erster Form darauf aufmerksam zu machen, daß ein Zusammenwirken der Mächte nur dann erzielt werden könnte, wenn neben der Erkenntnis des gemeinsamen Interesses die Achtung und lokale Anerkennung der gegenseitigen Rechte gesichert ist. Daß diese Voraussetzung vorliegt, kann so lange kaum angenommen werden, als die a. und a. Regierungen es für angängig erachten, in demselben Augenblick, in dem sie Deutschland zur Teilnahme an einer Blockade auffordern, über deutsch-rußische und deutsche Schiffe selbst Blockademaßnahmen zu verhängen.

Widerspruch gegen das Verbot der Revolutionsfeiern.

München, 31. Okt. Die sozialdemokratische Partei hat gegen das vom Gruppenkommando erlassene Verbot der Revolutionsfeiern Widerspruch erhoben und die Zurücknahme des Verbots verlangt.

Aus dem besetzten Gebiet.

Ludwigshafen, 31. Okt. In Kaiserlautern ist der 27jährige Kaufmann Richard Woels, der in Vorübergehen über das schamlose Benehmen einiger Mädchen mit französischen Soldaten eine abfällige Bemerkung machte, von den Soldaten schwer mißhandelt und dann erschossen worden. Die Täter leiden schwer unter dem zügellosen Treiben der französischen Soldaten und Offiziere, die in die Häuser eindringen und sich in schändlichster Weise gegen Frauen und Mädchen vergehen.

Ruhrtrank im Baltikum.

Berlin, 31. Okt. Unter den ins Baltische geschickten Eisenbahnzügen zur Heimförderung der deutschen Truppen befindet sich auch ein Lazarettzug zur Aufnahme der in Schaulen befindlichen Ruhrkranken.

Das Eintreten des Friedenszustands. London, 31. Okt. Donat Low hat nach dem „Manchester Guardian“ erklärt, der Friedenszustand werde nicht vor Februar oder März 1920 eintreten.

Paris, 31. Okt. Nach den Abendblättern wird der Fünfterrat von Deutschland verlangen, beim Austausch der Ratifikation ein Protokoll zu unterzeichnen, durch das es sich verpflichtet, die noch nicht völlig erfüllten Waffensstillstandsbedingungen nachträglich zu erfüllen. Deutschland solle den Affierten zugesagten „Schaden“ (gemeint ist jedenfalls die Zerstörung der Flotte in Scapa Flow) erlegen.

Baden.

(-) **Willingen, 30. Okt.** In der Mischhalle des städtischen Lebensmittelamtes sind Mischbierstühle vorgefunden. Als Täter wurden vier Burchen im Alter von 15 bis 19 Jahren verhaftet.

(-) **Triberg, 30. Okt.** In der Nacht zum Dienstag wurden durch Einbruchdiebstahl aus der Wallfahrtskirche die Speisekassette, die Gefäße für die Taufe, die kostbaren silbernen Rauchfächer und andere kirchliche Gegenstände gestohlen. Die Opferstücke wurden erbrochen und ihre Inhalts beraubt.

(-) **Nadolszell, 30. Okt.** Wegen Schmuggels ist für eine Anzahl im sogenannten Randen gelegener Ort schweizerischerseits der Grenzverkehr untersagt worden.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 30. Okt.** (Polizeiwehrdirektor.) Zum Leiter der württ. Polizeiwehrt ist Leutnant b. L. Hahn, Befehlshaber der Sicherheitsstruppen, mit dem Titel Polizeiwahndirektor ernannt worden.

(-) **Stuttgart, 30. Okt.** (Gegen das Betriebsrätegesetz.) Eine Versammlung der Industriellen Württembergs, die gestern hier stattfand, nahm Stellung gegen gewisse Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes über die Betriebsräte und es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Abgeordneten der Nationalversammlung jede Ausdehnung der Befugnisse der Betriebsräte auf mitbestimmende Einmischung in die Leitung der Betriebe, insbesondere auf Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassung, Einsicht in die Bilanzen und Eintritt in die Aufsichtsräte ablehnen und ihre Zustimmung zum Betriebsrätegesetz von der Streichung dieser Bedingungen abhängig machen.

(-) **Stuttgart, 30. Okt.** (Neuer Tarif im Tapezierergewerbe.) Durch Verhandlungen zwischen der Tapezierergewerkschaft Groß-Stuttgart und dem Verband der Besitzenden wurde ein neuer Lohnvertrag rückwirkend vom 15. August ab vereinbart. Im Juni ds. Js. hatte die letzte Aufbesserung stattgefunden. Es wurde vereinbart, daß Gehältern von 18 bis 20 Jahren 2 Mk., von 20 bis 25 Jahren 2.30 Mk. und über 25 Jahren 2.50 Mk. Stundenlohn erhalten. Der Tarif läuft bis 12. Februar 1920. Auch mit den Gehältern in der Möbel- und Ledermöbelindustrie ist ein neuer Lohnvertrag abgeschlossen worden.

(-) **Stuttgart, 30. Okt.** (Rascher Tod.) Regierungsdirektor Dr. von Falch wurde gestern früh auf dem Weg zur Kanzlei von einem Schlaganfall betroffen, der den Tod zur Folge hatte. Dr. v. Falch war früher in der Cv. Gesellschaft und Vorstand der Stuttgarter Stadtmission. 1890 wurde er in die Zentralleitung des württembergischen Wohltätigkeitsvereins berufen, wo er sich große Verdienste namentlich um die Jugendfürsorge erworben hat.

(-) **B. Mähringen, 30. Okt.** (Straßenraub.) Gestern abend wurde ein Mann von Degerloch, der in der hiesigen Mühle Korn hatte mahlen lassen und es auf einem Handwagen heimbrachte, auf der Landstraße von zwei hiesigen verheirateten Arbeitern angehalten und durch Bedrohung mit dem Revolver zur Herausgabe des Wagens und des Mehls gezwungen. Heute wollten die Täter, die erkannt waren, die Ladung wieder zurückerhalten. Dabei wurden sie verhaftet. Der eine war erst aus dem Gefängnis entlassen worden, der andere kam vom Militär.

(-) **Deffingen Dd. Cannstatt, 30. Okt.** (Diebstahl.) In der Wirtschaft zum Ochsen wurde ein Kleiderkasten erbrochen und 8000 Mk. in Papiergeld gestohlen.

(-) **Ulm, 30. Okt.** (Neue Steuer.) Der Stadtrat von Neu-Ulm hat eine Steuer für Ueberrachten eingeführt, die bei Beträgen über 1 Mark eintritt.

(-) **Aus Hohenzollern, 30. Okt.** (Dbst.) Die Strafenbauverwaltung in Sigmaringen nimmt in diesem Jahre über 50 000 Mark mehr für Obst von den Landstraßenbäumen ein, als sie veranschlagt hatte.

Spielplan des Württ. Landestheaters.

Großes Haus. 2. Nov. Fliegender Holländer. (Auf. 6 Uhr) — 3. III. Sinfoniekonzert. (7 1/2) — 4. Die lustigen Weiber von Windsor. (6) — 5. Kronbraut. (6) — 6. Jar und Zimmermann. (6) — 7. Salome. (6 1/2) — 9. Lohengrin. (5) — 10. Wilhelm Tell. (6).

Bekanntmachung.

Die wiederholte Aufforderung des Stadtschultheißenamts, verfügbare Wohnräume der Gemeindebehörde anzumelden, ist bisher nicht in allen Fällen beachtet worden.

Auch ist es vorgekommen, daß Mietverträge abgeschlossen worden sind, ohne zuvor die zur Gültigkeit erforderliche Genehmigung der Gemeindebehörde eingeholen.

Die Säumnigen werden hiermit aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen.

Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß gemäß Verfügung des Ministeriums des Innern vom 29. 8. 1919 über Bekämpfung der Wohnungsnot neuerbaute oder durch Umwandlung anderer Räume gewonnene Wohnräume, sowie Wohnräume, die von ihrem Bewohner verlassen werden, als verfügbare Wohnräume gelten und somit bei der Gemeindebehörde anzumelden sind. Des Ferneren gelten Mieträume als verfügbar, sobald das Mietverhältnis gekündigt oder in anderer Weise aufgehoben ist.

In Unterlassungsfällen muß unnachlässig von dem Rechte der Beschlagnahme der in Betracht kommenden Räumlichkeiten Gebrauch gemacht werden.

Wildbad, den 27. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Laden

mit kleiner Wohnung zum Frühjahr 1920 in Wildbad zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe von Lage, Größe, Mietpreis usw. unter G. R. an die Exped. ds. Bl.

kleines Haus. 2. Nov. Morgenfeier. (11 1/2) — Alt Heidelberg. (4 1/2) — 3. Torquato Tasso. (6 1/2) — 6. Der Revisor. (6 1/2) — 8. Revisor. (6 1/2) — 9. Der lebende Leichnam. (4) — 10. Tanzabend Sent Mabeja. (6 1/2).

Mutmaßliches Wetter.

Nach Abzug der Störungen ist am Sonntag 4. Montag kaltes und trockenes Wetter zu erwarten.

Bermischtes.

Romreise deutscher Bischöfe. Wie aus Fulda gemeldet wird, werden demnächst ein preußischer und ein bayerischer Bischof nach Rom reisen, um Bericht über die kirchliche Lage zu erstatten.

Die Friedrich Krupp A.-G. in Essen wird unter neuen Fabrikationszweigen auch die Herstellung von kinematographischen Vorführungsapparaten aufnehmen. Zwischen der Friedrich Krupp A.-G. und den Ernmann-Werken A.-G. in Dresden ist eine Interessengemeinschaft zu Stande gekommen, die sich auf die Herstellung und den Vertrieb kinematographischer Vorführungsapparate bezieht.

Hohe Traubenpreise sind bei der Versteigerung des städtischen Weinguts Alzen erzielt worden. Der Höchstlös stellte sich auf 2,87 Mark das Pfund. Nach diesen Traubenpreisen kommt das Stück unfertiger Most dem Erzeuger auf die fabelhaft hohe Summe von 10 000 Mark zu stehen.

23 000 Rentner dänische Kartoffeln sind am 28. Oktober mit einem Dampfer in Hamburg eingetroffen.

Eisenbahnunglück. Als am Mittwoch Morgen früh der Personenzug Naumburg-Erfurt-Bebra die Station Neu-Diedendorf kaum verlassen hatte, fuhr ihn ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Güterzug in die Seite. Sieben Wagen des Personenzugs wurden von der Lokomotive des Güterzugs umgeworfen und zum Teil schwer beschädigt. Drei Personen wurden getötet und war eine Frau, ein Mann und ein junges Mädchen, deren Persönlichkeiten bis mittags noch nicht festgestellt waren. Etwa 20 Personen wurden verletzt, davon 6 bis 8 schwer. Wie es heißt, soll der Personenzug ausgefahren sein, ohne daß ihm die Ausfahrt freigegeben war.

Silberschmelze. Die Leipziger Kriminalpolizei entdeckte eine im Betrieb befindliche geheime Silberschmelze, worin nachweislich kurz vor der Entdeckung kursfähige Silbermünzen eingeschmolzen worden waren. Es wurden acht Silberbarren im Gewicht von 120 Pfund, deutsche kursfähige Silbermünzen im Gewicht von 76 Pfund beschlagnahmt. Sämtliche beteiligte Personen wurden verhaftet.

Die deutsch-österreichischen Eisenbahnen beschließen nach dem Verl. Lokalanz., beim Deutschen Bahnverein zu verbleiben.

Papiermangel in Oesterreich. Vom 30. Oktober bis 8. November dürfen die österreichischen Tageszeitungen morgens höchstens 6 und abends nur 2 Seiten Text veröffentlichen.

Bevölkerungsbewegung in Frankreich. Während der Jahre 1913—1917 stellt sich, wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ berichtet, die Bewegung der Bevölkerung in 77 Departements Frankreichs folgendermaßen dar. Die Zahl der Eheschließungen ist von 247 880 auf 158 508 zurückgegangen. Die geringste Zahl, 75 327, entfällt auf das Jahr 1915. Die Zahl der Lebendgeborenen ist von 604 811 auf 343 310 gesunken, die der Sterbefälle von 587 445 auf 613 148 gestiegen. Auf das 1000 der Bevölkerung berechnet, betragen:

die Eheschließungen	1913	1917
Lebendgeborene	15,0	9,6
Sterbefälle	18,3	10,4
	17,7	18,0

Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Sterbefälle unter der Zivilbevölkerung ist natürlich durch den starken Rückgang der Geburten zu erklären.

Der älteste deutsche Soldat gestorben. In Danau ist der bisher älteste Soldat des deutschen Heeres, der Regimentsfahnen Hojmeister vom thüringischen Manenregiment Nr. 5, im Alter von 84 Jahren gestorben. Er hatte es auf 64 Dienstjahren gebracht.

Von der gegenwärtigen Verzögerung der Post. Um die „Schnelligkeit“ der Postbeförderung zu prüfen, ließ sich die „Völkische Zeitung“ aus 31 deutschen Städten von ihren dortigen Mitarbeitern zur gleichen Stunde eines bestimmten Tages je einen einfachen Brief, einen Eilbrief und ein Telegramm senden. Von den Telegrammen traf das erste aus Stettin nach vier Stunden, das letzte nach 40 Stunden aus Nürnberg ein. Von den Eilbriefen kam der erste aus Breslau nach 16 Stunden, der letzte aus Stuttgart nach 31 Stunden an. Ein gewöhnlicher Brief aus Kiel traf nach 17 Stunden ein, während der Eilbrief 18, das Telegramm sogar 19 Stunden brauchte. In den meisten Fällen kamen Eilbriefe nicht viel schneller an, als gewöhnliche Briefe, teilweise sogar erheblich später. Das Telegramm aus Bochum brauchte demso lange wie der Eilbrief, nämlich 20 Stunden.

Ein Kindermord. Die Stadt Linden in Hannover hat neulich alle Familien von mehr als 2 Personen zu einer Verlosung von Schinken, das Pfund zu 5 Mark, aufgefordert. 14 000 Familien meldeten sich. Nach der Verlosung haben nun 3 997 Familien je nach der Kopfkopfzahl einen größeren oder kleineren Schinken erhalten. — Wo die Stadt die Schinken nur aufgetrieben haben mag!

lokales.

Die Milchmarkt ist in den letzten Tagen an den Börsen wieder im Kurs gefallen. Hundert Mark

gelten in Zürich 18,85 Franken (Friedenskurs 123,45 Fr.), in Amsterdam 8,80 Gulden (59,25), in Stockholm 14,40 Kronen (88,89).

Verkehrseinchränkung. Vom 3. November ab fallen bei den preussisch-sächsischen Bahnen alle Schnell- und Personenzüge weg, die im Fahrplan als vorläufig bezeichnet sind.

Teurer Wein. Einem Weingärtner in Schnait, wo der berühmte Weißwein wächst, wurde für sein Erzeugnis 2500 Mark für den Eimer geboten und bezahlt; das Liter stellt sich also auf 8,33 Mark.

Technische Notwehren. Auf Befehl des Reichswehrministers werden in allen Garnisonsstädten des Reichs Technische Notwehren errichtet, die bei Ausständen in lebenswichtigen Betrieben und bei politischen Streiks in Tätigkeit treten sollen. (In Berlin haben sich fast 25 000 Personen zur Technischen Nothilfe gemeldet.)

Wotan gasgefüllt

Das reinweiße Licht

In Wildbad zu haben bei Karl Hartmann.

Wirtschaftsverpachtung.

Die Wirtschaft auf der oberen Station der Bergbahn kommt am Montag, den 3. November 1919, vorm. 11 Uhr im Rathausaal im öffentlichen Aufstreich auf die Dauer von 10 Jahren zur Verpachtung. Die Pachtbedingungen können an der Bergbahnkassa eingesehen werden. Auswärtige Steigerer haben Vermögenszeugnisse vorzulegen. Wildbad, den 29. Okt. 1919.

Stadt. Bergbahnverwaltung: Edelmann.

Wir bieten an:

Feinste französische Toiletteseife

in Stücken zu 3.25, 4.50, 5.— und 6.75

Sauerstoff-Mandelkleie

in Paketen zu 10 und 30 Pfg.

Prima Kernseife

in Pfund-Stücken zu 7.50

A. A.-Seifenpulver

zu 30, 45, 90, Bleichsoda pro Paket 42 Pfg.

alles in bester Qualität und ohne Marken.

Pfannkuch & Co., Calmbach

Telephon 7.

Die Kuhhalter

können ihr Guthaben für die im letzten Monat gelieferte Milch am Montag, den 3. November, vormittags von 9—12 Uhr in Empfang nehmen.

Stadt. Lebensmittelamt.

'Alte Linde' Wildbad



Sonntag, den 2. Nov.

von nachm. 3 Uhr ab

Grosse öffentliche

Tanz-Belustigung

wozu höflich einladet

Wilhelm Kull.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten ehemal. Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen.

Sonntag, den 2. November, nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im „Grünen Hof“ Weihnachtsfeier betr.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Codes-Anzeige.

Heute früh starb nach langem mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Rath

im Alter von 46 Jahren.
Wir bitten um stille Teilnahme.
Wildbad, den 31. Okt. 1919.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friederike Rath Wwe.,
Wilhelm Rath,
Wilhelmine Eitel, geb. Rath,
Emma Rath.

Beerdigung Sonntag mittag 3 Uhr.

Wildbad.

Land- und Waldarbeiterverband.

Am Sonntag, den 2. Novbr. nachm. 3 Uhr

Versammlung

im Gasthaus zum „Natzstetter“.
Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. Der Wichtigkeit entsprechend sind Mitgliedsbücher oder Karten mitzubringen.
Der Vorstand.

Gewerbeverein Wildbad.

Am Sonntag nachm. 2 Uhr findet die

Versammlung

im Hotel Lamm statt.
Die verehelichten Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.
Der Vorstand.

„Edelweiß“ Wildbad.

Sonntag, den 2. November
Beginn 7 Uhr abends

Tanz-Unterhaltung

im Hotel Maisch wozu die Tanzlustigen Wildbader höchlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Die neue Banderole kommt bald und mit ihr eine wesentliche Erhöhung der Preise.

Günstiges Angebot in Cigaretten!

Stück 23, 25, 30, 35 und 38 Pfennig aus reinen amerik. und orientalischen Tabaken;
Bei Abnahme von 100 Stück 5 Proz. Rabatt.

Vorstehenden Rabatt auf Cigaretten gewähren wir, um unsere werthe Kundenschaft in die Lage zu setzen, sich für Weihnachten u. später günstig einzudecken. :: Durch rechtzeitigen Einkauf ist unser Lager reichhaltiger als je. Da die Banderole auch Cigaretten und Tabake betrifft

in welchen wir nur erstklassige Qualitäten führen, bietet sich auch hier Gelegenheit vorteilhaft einzukaufen.

Cigarren per Stück 45, 60, 75, 95, 1,20 usw.

Dieses Angebot ist nur gültig solange unser Vorrat reicht.

Chr. Schmid & Sohn
Tabakwarengrosshandlung
Abt. Kleinverkauf König-Karl-Strasse 68.

Gastfabrik.

Infolge Erhöhung der Kohlenzufuhr muß der Betrieb der Gasfabrik vom nächsten Montag, den 3. Novbr. ds. Js. an bis auf Weiteres ganz eingestellt werden.

Sämtliche Hauptbahnen sind sorgfältig zu schließen.
Wildbad, den 28. Oktober 1919.

-tätlichst bei enannt: Bägner.

Krankenzulagen.

Die Krankenzulagen für November werden am Montag, den 3. Novbr. abgegeben. Lebensmittelamt.

Echte

Remy-Reisstärke

in grossen Brocken.

Borax chem. rein

lose und Kaiser-Borax in Paketen

Seifenpulver

Friedensqualität.

Terpentin u. Benzin

Tischlerleim

in Tafeln.

Medic. Drogerie

Gebr. Schmit, Wildbad

Einige Waggon Stockholz

sucht bei guter Bezahlung zu kaufen

Fr. Aloß

Schuhwaren

aller Art

Herren-, Damen-, Knaben, Kinder- und Mädchenstiefel in nur Lederausführung.

Prima Qualitäten fertigt nach Maß bei mäßigen Preisen

Hermann Lutz, Wildbad.



Wildbad.

Genue abend Singstunde

im Lokal (Weinstube).

Alle Sänger erwartet

Der Vorstand.

Fräulein

sucht heizbares, möbliertes

Zimmer

für ständig.

Angebote unt. N. 100

an die Expedition ds Bl

Inserate

haben in dieser Zeitung

besten Erfolge!

Hauben netze

pro Stück

RM. 1.65

Stirnhaar-Neze

(extra groß)

RM. 1.90

in jeder Farbe mit Ausnahme weiß u. grau bei

Chr. Schmid & Sohn

König-Karlstrasse 68.

Visitkarten liefert schnell Verlagsdruckerei



Freunde und Freundinnen des Wintersports treffen sich zwecks

Besprechung

gemeinsamer Ausflüge am Montag abend 7 Uhr im oberen Lokal des Gasthofs zur Sonne. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Eti Heil!

J. Pa. de.

Wildbad.

Beleuchtungs-körper,

Glühlampen,

Taschenlampen

mit Akkumulator

Elektr. Bügel- u.

Koch-Apparate,

Glühplatten,

Heiz-Kissen

und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum grössten Teil Friedens-Ware empfiehlt 697

Carl Hartmann

elektr. Installation

u. mech. Werkstätte

Ziehung 2. Nov. 1919
Grosse Wohlfahrts-Geld-Lotterie für Wildbad, Primarschulen, 187 Stützgewinn mit Mk.
40000
Hauptgewinn Marke
15000
5000, 2000
Lose zu 1 Mk.
13 Lose 12 Mk. Porto und Line 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und bei
J. Schweickert
Stuttgarter, Marktstr. 6
Tel. 1921, Postschekto. 2055.

In Wildbad bei: Carl Willy. Boff.

Zuverlässiger

Pferdeknecht

kann sofort eintreten.
Güterbeförderer Hh.

Ob chronische Leiden oder akute Schmerzen

sie plagen. - Die Grundursache ist dieselbe: Die Blutcirculation ist nicht in Ordnung braucht Aufrechterhaltung, um die giftigen und ungesunden Stoffe auszuscheiden. Ein erprobtes und von mehr als

10 000 Familien

anerkanntes Mittel ist der Wohlmut'sche elektro-galvanische Heilapparat

dessen Wirkung bei den verschiedenen Krankheiten glänzend erprobt ist. Überzeugen Sie sich davon durch die ausführliche Druckschriften, die Ihnen von uns oder unserem Vertreter übermittelt wird.

G. Wohlmut & Co.,

Fabrik elektro-galvan. Heilapparate Konstantz, Kreuzlingerstrasse.

Alleinvertretung: -
Medizin-Drogerie Grundner Nachfolger
Zuh.: Gebr. Schmit, Wildbad, Hauptstrasse.

Stöbingerjud.

für in Hotel des wirts. Schwarzw. wird zu baldmöglichst. Eintritt spätestens 1. Dezbr. ein tüchtiges in der Küche erfahrenes Mädchen mit gutem Charakter gesucht, das im Sommer den Posten der Weißkchin zu bekleiden hat. Hotelbetrieb während des Winters abgeschlossen.

Angebote mit Angabe des Alters und Gehalts an prüfen unter S. C. 6244 an die Hansenstein und Vogler, A.-G. Stuttgart

Frau oder Mädchen

für Hausarbeit tagsüber oder für einige Stunden gesucht.
P. Tritter,
Villa Tobach
Engelb. Str.

Ein Gartenhaus (Pavillon)

l sowie eine Gartenbuchsanlage hat zu verkaufen
Karl Rath.

Ev. Gottesdienst

Sonntag, den 2. Nov. (Reformationstag) 10 Uhr Predigt: Stadt-pfarroberster Herrlein. Anschließend daran Beichte und Abendmahl. Die Christenlehre fällt aus. Abends 8 Uhr Predigt: Stadt-vikar Jant. **Ev. Jünglingsverein, Sonntag nachm. 3 Uhr.**

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 2. November 10^{1/2} Uhr heil. Messe. 2 Uhr Andacht und Allerseelenpredigt. Dienstag keine hl. Messe, an den übrigen Wochentagen 7^{1/2} Uhr heil. Messe. Beichte: Sonntag nach der Andacht. **Kommunion: Sonntag 10^{1/2} Uhr,** an den Wochentagen bei der heil. Messe.

Ev. Gottesdienst

in Calmbach. Sonntag, 2. Nov. Reformationstag. 10 Uhr Predigtgottesdienst. (Copse für Würt. Bibelanstalt). 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst. **Mittwoch, 5. Novbr.** 8 Uhr Bibelstunde i. d. Schule.

Damen-Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken u. Unterröcke

C. Berner

Spornheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

